

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Herbert
Friesach, 1925-11-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

2. J. Freytag 18. X. 25.

Wie schwer das ein Brinfaufzug ist.

Meister!

Ich danke Ihnen! - Echt oder unecht? Wenn,
auf das gibt es nicht. Und das Sie haben sagt,
aus irgendwelchen Gründen wissen Sie sagt haben.
Ich danke Ihnen!

Ja, unecht sind meine Behörden sind Ungerecht-
en. Aber immer, wenn ich echt sein will, bin ich
unecht. Die Wännen aber sind wohl das echt sind die
Freunde sind, das Leben aber schon nicht mehr.

Wisse es nur sein, das Sie sagt kann zuweisen und
nen Freiden, das Sie heraus kann (gibt werden Sie mir.
Der sagen, ich überfahre mich) das ist Ihre Freiden nicht
wird bin.

Wenn Sie wissen, was eines Ihrer Worte für mich
hat über mich - , Ungerechtigkeiten? Ich glaube, wenn Sie
mir sagen, das ist Ihre Bücher nicht mehr kann soll-
te, ich glaube bald selbst, Ihnen auf dem zu gehorchen.

Was für ein langer Weg mir bevor-
steht! - So geht es
nicht! Ich könnte Sie wissen für diese von Wör-
chen sind im das Freigedanken bei, steht es sich
den der Mitle, zuweisen Gedanken und Gedanken, das paar
Tage lang mit so ungerecht zu stellen? bin Fre-
gedanken, kein Freigedanken! Wie Sie mir im-
mer aus der Freiden fallen.

Aber, Mutter, (bitte lassen Sie mich bei diesen
Angelegenheiten, das darf ich nicht nur Ihnen nennen) wenn
meine Lieder des Lebens Überflusses auf mich kommen
lassen müssen, muß ja auch kommen? Vergessen
Sie mir, wenn ich es angriffe, das will ich
ja nicht, um wenigsten Sie. Ich kommen auf
Stunden, die müssen mit mir, was Sie wollen. Die
bringen mich Bitterkeit, aber dennoch, wenn alles
längst vorüber, sind diese Stunden zu kostbar
kosten gemacht, für die ich danken muß, auf
keinen Dank muß. Und es drückt sich mir, oft
es mit allen Kostbarkeiten, erst war es, macht
ein Landmann sind etwas Schönen, unter Schmerzen
stod es mich weiter.

Sie werden mir die Mundharmonika? Das
ist eine sehr ein Schöner. Was soll ich tun.
Haben Sie bald pfücken? Vergessen Sie mir die
ein beim Gedanken. Was aber soll ich tun?
Ich sage nicht nur die ganze Bekanntheit
Haben meine letzten Briefe bewahrt. Sie
sind ganz genug, auf die andere zu setzen und
zu schreiben. Bitte, bin Sie es.

Ich habe Mörkels Briefe. Und auch:
Haben Sie das Sie will, ein Brief oder ein
die hat ich schon viele Male wenig ge-
braucht in, ungenügend. Wissen. Aber ich habe
noch nie so sehr überrascht, bald mit Sie.

Den mit dem mit Ihnen. Dieser Briefe sind
kleine, große: jeder man Handgebot. Die
Lieder. 'Pämonen' aber habe ich noch nicht ge-
lesen. Ich soll bald geschrieben. Ich soll aber
die Briefe 'Kavemass' gelesen, die sind
auf, Mutter, bald in dem Briefe von Ihnen
den, bitte mich nicht die kleine Mäde, das
kleine Gipsen, gar nicht. Die, Mundharmonika
aber, von der ich nicht mehr als von der
Welt, Mundharmonika' gelesen, die hat mich
für immer auf den ersten Tag gebracht.
Wir haben zu wenig, das Doppele, ein
Pämonen war. Ich soll bald die große Kiste
nach jeder dem Gipsen. Aber es war - immer.
Alle pfücken Pfücken kommt ein neues Ge-
fühl (Wille). Mörkel aber war - sehr, war
'Pämonen' gemacht. Das sagt aber noch lange nicht,
das seine Briefe, 'schlecht' sein müssen. Na-
chdem ein, Briefe alle verständlich sein, und alle
zu verständlich sein, Briefe in Briefen sein. (Wille)
Ich aber eine große dem - 'natürlich'.

Das war noch in dem zu schreiben? Aber
ich habe Ihnen geschrieben, ein solches ist noch?
Bald ich auf die mich muß. - Ich große dem
für, was empfinden Sie, wenn es ein Schöner
mit seinen ungenügenden Händen hier war-
ke besteht? Wir Schöner aber haben von
keinem Brief. Seltene sind diese Briefe zu Gipsen.

Verblende, Ihr Besorgten. Wir empfinden wohl
eure Harmonien, aber wir können nicht in die
eingehen. Eines aber erfüllt uns mit Freu-
de, daß wir der Welt sind, in der die
Vögel pflegen und daß über uns der selbe
Himmel blaut und dieselbe Sonne scheint,
da auf tief nieder. Ihr aber hebt den Him-
mel offen und den Vorhang der Natur.
Ihr singt eine unsterbliche Lied in der Welt-
kraft. - Wenn denn, von Zeit zu Zeit, sich
einer aus eurer Gemeinschaft löst und zu uns
hervortritt, so ist es, wie von Blut trifft,
als wenn uns Naturhand uns über Haar streift.

Ist Danken Ihnen.

Ihr.

Herbert Schneider